

**Beiträge ÖkoLinX-ARL**

## **Wortprotokoll**

**über die**

**19. Plenarsitzung**

**der Stadtverordnetenversammlung**

**am Donnerstag, dem 14. Dezember 2017**

**(16.00 Uhr bis 23.55 Uhr)**

Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 914 .....	21
Stadtverordnete Sabine Fischer, CDU: .....	21
Stadtverordneter Hubert Schmitt, SPD:.....	21
Stadtverordnete Birgit Ross, GRÜNE:.....	22
Stadtverordneter Stefan Freiherr von Wangenheim, FDP: .....	23
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 915 .....	24
Stadtverordnete Kristina Luxen, SPD:.....	24
Stadtverordneter Uwe Paulsen, GRÜNE:.....	24
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 916 .....	25
Stadtverordnete Ursula auf der Heide, GRÜNE: .....	25
Stadtverordneter Patrick Schenk, BFF: .....	26
Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP: .....	26
Stadtverordnete Verena David, CDU:.....	27
Stadtrat Stefan Majer: .....	28
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 917 .....	28
Stadtverordneter Oliver Wurtz, AfD: .....	28
Stadtverordneter Dr. Christoph Schmitt, CDU: .....	29
Stadtverordneter Dr. Uwe Schulz, FDP:.....	30
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 918 .....	30
Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE.:.....	30
Stadtverordneter Dr. Christoph Schmitt, CDU: .....	31
Stadtverordnete Beatrix Baumann, GRÜNE:.....	32
Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 919 .....	33
Stadtverordneter Stefan Freiherr von Wangenheim, FDP: .....	33
Stadtverordnete Dr. Renate Wolter-Brandecker, SPD:.....	34
Stadtverordneter Sebastian Popp, GRÜNE:.....	35
Stadtverordneter Dr. Thomas Dürbeck, CDU: .....	36
Stadträtin Dr. Ina Hartwig: .....	37
5. Verabschiedung der Tagesordnung II .....	38
<b>6. Einbringung des Etats 2018 durch Herrn Bürgermeister und Stadtkämmerer Uwe Becker.....</b>	<b>39</b>
Bürgermeister und Stadtkämmerer Uwe Becker: .....	39
<b>7. Erste Stellungnahmen der Fraktionen und fraktionslosen Stadtverordneten .....</b>	<b>48</b>
Stadtverordneter Dr. Christoph Schmitt, CDU: .....	48
Stadtverordnete Ursula Busch, SPD: .....	51
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE: .....	54
Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, AfD: .....	58
Stadtverordneter Michael Müller, LINKE.: .....	61
Stadtverordnete Annette Rinn, FDP: .....	65
Stadtverordneter Patrick Schenk, BFF: .....	68
<b>Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL: .....</b>	<b>71</b>

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Dr. Renate Wolter-Brandecker:**

Vielen Dank, Herr Schenk! Als Nächstes wäre eigentlich die FRAKTION dran, die ist aber schon länger nicht mehr hier im Raum, also kann da niemand reden. Die FRANKFURTER wären danach dran, da gibt es aber keine Wortmeldung. Dann ist die nächste Rednerin Frau Ditfurth von ÖkoLinX-ARL.

(Zurufe)

Die sind nicht da oder wollen nicht, Frau Ditfurth, bitte schön!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-ARL:**

Hier steht irgendetwas mit zwölf Minuten, das kann nicht sein.

(Zurufe)

Schönen guten Abend!

Sofern Sie nicht in der Cafeteria sitzen, aber man soll ja die Anwesenden nicht bestrafen für die Abwesenden.

Herr Becker, ich würde Ihnen einmal empfehlen, wenn Sie die nächste Stellungnahme zur Einbringung schreiben, gehen Sie einmal ein bisschen weg vom Phrasenhaften und hin zum Substanziellen. Die Vortäuschung des Sozialen und die weihevollen Worte ersetzen keine substanziellen Inhalte. Ich habe immer darauf gewartet, dass etwas kommt, worüber ich mich streiten kann, und das war einfach zu fad dafür. Das ist so ziemlich die härteste Kritik, die ich loslassen kann, dass mir etwas zu langweilig ist zum Streiten.

Sie haben am Anfang ein paar ideologische Erweiterungen Ihrem Text vorangestellt, die nicht im schriftlichen Manuskript enthalten sind, das haben Sie auch gesagt. Trotzdem finde ich es nicht gut, nicht kollegial, dass Sie Ihre Rede erst während Sie sie halten verbreiten, die ist sicher schon vorher fertig und könnte auch schon vorher verteilt werden,

sodass man sich darauf beziehen könnte. Aber in diesem Fall war es ja kein Schaden.

Sie haben mündlich noch erweitert und gesagt, das Ende der Geschichte, diese These nach der Auflösung der Sowjetunion und dem RGW, habe sich als falsch herausgestellt. Ich finde das entzückend, dass Sie 27 Jahre danach wissen, dass eine These, die damals schon ideologischer Blödsinn war, sich blamiert hat, weil es kein Ende der Geschichte geben kann. Solange noch Menschen leben und sich in irgendwelchen Formen von Gemeinschaften vergesellschaften wird es immer eine Geschichte geben, weil die von Menschen gemacht ist. Ein Ende kann es also nicht geben.

Was damals gemeint war, war der endgültige Sieg des Kapitalismus, und das ist was völlig anderes. Der kann auf eine andere Art zum Ende der Geschichte der Menschheit führen, aber das werden wir dann sehen. Sie haben auch gesprochen, ich weiß nicht, was das mit der Einbringung eines Haushaltes zu tun hat, vom Fall des Eisernen Vorhanges. Ich habe auch noch darauf gewartet, dass die Linkspartei wieder als SED-Nachfolgepartei und so ...

Das hat mir dann schon ein bisschen gefehlt. Wenn schon Phrasen, dann will man ja auch das Vertraute hören.

Was wir jetzt haben ist, der Eiserner Vorhang sozusagen, also die Mauer und die Zäune um die DDR, ist weg. Was wir jetzt haben, ist ein vermutlich sehr viel längerer, sehr viel schärfer bewaffneter und in der Bilanz sehr viel mörderischer Zaun um Europa an all den Stellen, wo Flüchtlinge in diesen Kontinent eindringen könnten, statt Mauern und Stacheldraht überall in Europa. Gut, die Stasi ist weg, das finde ich ziemlich entzückend, ich wurde von denen verfolgt und überwacht. Ich durfte also nie einreisen, aber das ist nicht so schlimm, es gab viel schlimmere Schicksale.

Heute haben wir dafür einen sehr viel perfekteren Überwachungsstaat, eine sehr viel systematischere Bespitzelung abweichenden Verhaltens. Wir haben einen tiefen Staat, was wir bei den NSU-Verfahren, -Prozessen und -Ausschüssen gesehen haben, und im Galopp geht es in den Überwachungsstaat. Also, die Stasi hat tatsächlich verloren gegen

das, wovon sie dann überholt und überwunden wurde. Ob das besser ist? Nein, ich bestreite das.

Beim Wohnen fehlt mir irgendwie eine Angabe darüber, wie man wenigstens die Fehler der Vergangenheit, also die berühmten 40.000 Sozialwohnungen, wiederbeschaffen will. Man redet von neuen Wohnungen, dann schauen wir hin in all den Debatten, was für Wohnungen das sind, für wen die eigentlich sind, und dann entdecken wir regelmäßig, der Anteil von Wohnungen, der von Menschen mit geringem Einkommen oder Armen zu bezahlen ist, ist ein Spott und wird noch in Jahren oder Jahrzehnten nicht dazu führen, dass die alten Verluste ausgeglichen sind.

(Beifall)

Jetzt haben Sie einen nur leicht undichten Verschluss vor die Frischluft- und Kaltluftschneise nordwestlich des Günthersburgparks gesetzt. Was sind Ihre Pläne, die sich auch im Haushalt widerspiegeln, gemessen an linken Ansprüchen von sozialer Gleichheit und des glücklichen Wohlbefindens der Menschen, die in einer Stadt leben und nicht nur bestimmter Klientele, die Sie vertreten? Das Nächste soll ein Stadtteil in Nordwest sein. Wir reden später noch darüber, trotzdem mache ich jetzt ein paar kurze Anmerkungen. Heute im Jahr 2017 wird ein Stadtteil geplant, dessen Herz - wir haben es hier so mit Herz und Seele in der Stadtplanung - eine achtspurige Autobahn ist. So etwas führt in jedem Fall zum Schlaganfall. Wir haben einen Stadtteil, dessen Lungen und Arterien mehrere hundert Meter breite Trafo-Schneisen sind - Herzinfarkt. Ich sehe schon die spielenden Kinder im Stadtteil, Hälfte links, mit dem Wunsch, mit ihren Freunden im anderen Stadtteil zu spielen. Da wird es sicher eine Überquerung und einen Tunnel geben oder vielleicht werden die auch rübergeschossen oder so. Es wird also sicher etwas geben, wo die Menschen in einem Stadtteil den Anspruch einlösen können, dass sie zusammenkommen, was irgendwie eine ziemlich grundlegende Sache ist für einen sogenannten Stadtteil.

Da entsteht kein Stadtteil, da entstehen zwei seltsam geformte Hälften von etwas, was noch keiner genau beschreiben kann und für das es kein wirkliches Konzept gibt. Mich

erinnert das Ganze ein bisschen an früher. Ich bin 1977 zugezogen, habe mich vor vielen Jahren einmal mit der Geschichte der Stadt Frankfurt beschäftigt und war verblüfft zu sehen, was alles erst nach dem Krieg zerstört wurde, auch Teile der Altstadt. Ich war verblüfft zu sehen, wie hoch der Wahnsinn in sozialdemokratischen Kreisen war, Schneisen durchzuschlagen, aber auch der CDU, Schneisen durchzuschlagen, Straßenbahnsysteme zu beseitigen, um die völlig überbeuerte U-Bahn-Logik durchzusetzen, mit allen Folgen der Schuldentilgung bis heute. Mich erinnert dieses Nordwest-Stadtviertel genau an diese Form von Planung, Größenwahn, Wachstumsbesoffenheit und vollkommen unkritischer Technikfetischismus, der sich dann da wieder ausbauen darf. Miquelallee und Autobahnknoten sind alles Nachkriegsverbrechen. Dann wird über die, die Frankfurt bombardiert haben, gejammert, anstatt zu sagen, was man selbst danach alles plattgemacht hat.

Ich habe vor ein paar Tagen in der FAZ einen Artikel von Niklas Maak über ein Rebstockviertel gelesen und fand das spontan, ohne es wirklich einschätzen zu können, so interessant, dass das eine Diskussion wert wäre. Das sieht tatsächlich aus wie ein Stadtteil. Es hat eine Anbindung an die Stadt, es zerstört nicht sozusagen Landwirtschaft außen, es kollidiert nicht mit anderen kleinen Städten im Raum, im Rhein-Main-Raum. Da wäre doch etwas zu besprechen. Ich weiß nicht, bisher haben mich die anderen Argumente nicht überzeugt. Vielleicht wäre das etwas für die Diskussion.

Ein weiterer Punkt für die nächsten Jahre wird natürlich sein, was mit Theater und Oper geschieht. Ein sonderbares Verfahren. Wenn man das aus so einer gewissen Distanz - in der Rolle sind wir - beobachtet, sagt man, okay, erst ist es dramatisch kurz vor Schließung, es stürzt ein, es ist fast lebensgefährlich, in das Theater zu gehen, dann kommen Konzepte für 900 Millionen Euro, wo man weiß, da muss man immer noch einmal 20 Prozent locker draufschlagen, dann ist die Rede von so etwas wie einem Guggenheim in Bilbao. Könnten sich nicht einige einmal angewöhnen, die Welt nicht aus Touristenaugen zu sehen? Wer Bilbao ein bisschen kennt, eine alte Industriestadt, und weiß, was das Guggenheim-Museum dort angerichtet

hat, für die Menschen, die dort leben, und zwar für die Armen, der weiß, dass man sehr vorsichtig sein muss mit solchen Vorschlägen, sich selbst, dem Magistrat oder einzelnen Stadträten ein Denkmal setzen zu wollen mit einer herausragenden Architektur.

Ich liebe herausragende Architektur, aber ich kann sie nicht loslösen von einer Anbindung an das, was eine Stadt auch sozial sein möchte. Natürlich gab es danach einen Touristenboom in Bilbao. Aber Leute, wie viele arme Menschen haben Hotels und profitieren von Touristenbooms? Gut, sie können Andenken basteln, vielleicht nützt das etwas.

Kunst hat einen eigenen Wert und darf nicht als Sozialtechnik entwertet werden. Das sage ich deutlich in Richtung - es ist ein ziemlich lautes Gebrabbel, das gebe ich hier einmal zu Protokoll -, Kunst darf nicht als sozialtechnisch entwertet werden.

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Dr. Renate Wolter-Brandecker:**

Frau Ditfurth, stört es Sie? Ich bitte doch um etwas mehr Ruhe!

**Stadtverordnete Jutta Ditfurth, ÖkoLinX-  
ARL:  
(fortfahrend)**

Danke schön! Kunst, Politik und Stadtplanung haben so sozial vermittelnd zu sein, das ist etwas ganz anderes, als immer die Frage zu stellen, wem nützt es, wen erfreut es und wen macht es glücklich und wen nicht. Theater und Oper - und das kündige ich an, Sie können es gerne als Drohung verstehen, sonst gibt es nämlich Ärger - bleiben am derzeitigen Ort, weil sie nämlich - und das wird mir zu wenig diskutiert - die Achsen verbinden, die lebendigen Achsen zur Hauptwache und zum Römer einerseits, zum Hauptbahnhof, zu den Grünanlagen, zum Jüdischen Museum andererseits. Wären Theater und Oper - ich betone und Oper - an diesem Standort weg, wäre dort nachts ein dunkles, totes, menschenleeres Loch. Das kann keiner wollen.

Altstadt. Eins von diesen wunderbaren Zitaten, die ich schon hundertmal gehört habe von Ihnen und von anderen. Herr Becker,

„Neues zuzulassen und dabei Altes, Traditionelles zu bewahren, man könnte fast sagen, dass das der Frankfurter Weg ist“. Jetzt klebe ich diesen Satz einmal an die Altstadtplanung und bin doch über den Widerspruch, den Sie selbst nicht merken, ziemlich erstaunt. Es ist doch eigentlich so, wenn zu viele Leute aus konservativen Kreisen, also auch Ihr Klientel, merken, dass die Entwicklung der Stadt so ungehemmt Kapitalinteressen folgt, dass ein Luxuswohnungsblock mit Penthouse, mit Quadratmeterpreisen von zehn- bis 20.000 Euro dem anderen folgt und dazwischen nach unglaublich gleichförmiger, selten irgendwie schöner Ästhetik, Hochhäuser hochgeknallt werden, um die Kubikmeter noch besser zu verwerten, dann wissen die meisten Menschen, ob Sie es glauben oder nicht, tatsächlich, dass ihre Interessen davon in der Form berührt sind, dass ihr Leben schlechter wird, weil alles teuer wird und sie in der Stadt nicht mehr leben können.

Wenn dann die Unzufriedenheit in Ihren Kreisen zu stark wächst, auch ästhetisch, dann kommt eben so ein Gedanke - der kam von ziemlich weit rechts - und dann hat die CDU und haben andere ihn aufgegriffen und dann gibt es eine synthetische Altstadt, die natürlich die Touristenherzen erfreuen wird. Da geschehen seltsame Dinge. Das kostet über 200 Millionen, Baukosten, wie viele versteckte Kosten die Rechnungen enthalten, kann ich nicht beurteilen, das wissen andere vielleicht. Ob sie es sagen oder nicht, ist eine andere Sache und die Frage bleibt auch weg, wie geht es eigentlich den Mitarbeitern, die früher im technischen Rathaus arbeiteten? Alle, mit denen ich sprach, mit denen ich einmal irgendwie privat oder beruflich zu tun hatte, fühlten sich dort wohl, aber irgendwie ist das, was ein Arbeitsplatz ist, glaube ich, ein städtischer Mitarbeiter von geringer Bedeutung in der Stadtplanung, wie der auch anderer Leute von geringer Bedeutung ist.

Es wurde gesagt, Wohnungen sollen ausgelost werden. Das habe ich so oft in Zeitungen gelesen, am Ende habe ich das geglaubt. Umso überraschter war ich, wie hoch die Anzahl der Glücklichen ist, die ausgelost wurden und ziemlich stadtbekannt sind und die zur sogenannten Stadtgesellschaft gehören. Was müssen die für ein Losglück haben. Ich empfehle denen, dass sie Lotto spielen.

Mit so viel Losglück wird man Multimillionär und zwar ganz schnell.

Also über 200 Millionen Baukosten, aber nur 90 Millionen haben Sie eingenommen. Auch das habe ich in Zeitungen gelesen und erst einmal geglaubt. Alle zusammen haben 90 Millionen bezahlt. Das heißt, die Stadt hat aus den Geldern, die sie einnimmt, 110 Millionen mindestens an bauanteiligen Geschenken an diese künftigen Eigentümer abgedrückt. Ich finde das so rührend. Da sollten Sie eine große Schleife darum machen und das zu Weihnachten noch einmal erwähnen.

Wie würde denn diese Stadt dastehen, in der nicht sogenannte wichtige Leute über das Leben vieler Menschen entscheiden, sondern erlauben Sie sich für einen Moment einmal, für eine Sekunde, die verrückte Fantasie, die Menschen in dieser Stadt könnten über ihre eigenen Geschicke selbst entscheiden. Die Menschen könnten darüber entscheiden, wie sie wohnen, wie sie arbeiten, wie sie leben, welche Transportmittel sie wie benutzen, wie sie miteinander kommunizieren. Das ist, glaube ich, für die meisten von Ihnen ein so absurder Gedanke, dass er unter obszön sofort zu den Akten gelegt wird, die nie mehr geöffnet werden. Wenn von den vielen Mosaiksteinen, die eine Stadtkonzeption enthielte, ein Mosaiksteinchen nicht enthalten wäre, zum Beispiel eine FDP, die doch über die Maßen die Interessen des Immobilienkapitals in dieser Stadt vertritt, übertroffen, vielleicht nur mengenmäßig, von der CDU, die noch ein paar andere Kapitalfraktionen zu bedienen hat. Und ich bin immer ganz gerührt, wenn ich in Vorträgen, wie heute von den Kollegen von der Linkspartei so viele Appelle an die SPD höre, sie möge doch erkennen und man solle hier gern erklären, dass sie das oder das nicht machen solle.

Leute, das ist rührend, aber schminkt es euch ab, die SPD ist auch nur eine Kapitalpartei, vertritt auf Bundesebene einfach andere Kapitalfraktionen, kommt deswegen in die Gemengelage und ansonsten stimmt, was Engels sagt über die Wohlfahrtsausschüsse und die Funktion des bürgerlichen Staates in so einer Gesellschaft wie diese ist. Und die Appelle an die SPD haben nur den Nutzen für die SPD, in deren Image oder in den Augen der Öffentlichkeit die Idee zu befördern, sie

sei in ihrem Wesenskern irgendwie ganz, ganz anders als die CDU. Das ist eine Illusion und damit schadet die Linkspartei sich selbst, aber ich schaue dem Spiel gerne weiter zu, wenn es eurer künftigen Regierungsbeteiligung in den Sternen irgendwann dienen sollte.

„Die AfD und sonstige Nazis“, ich habe dieses Zitat von Reschke zu gern, auch überall auf irgendwelchen Demos - ich rede immer von der „AfD und sonstigen Nazis“ - mit den Gänsefüßchen, es ist ein wunderbares Zitat, und dabei immer auf das Protokoll der Stadt Frankfurt verweisen zu können, ist irgendwie ganz entzückend. Wir haben letztes Mal eine Debatte gehabt über „mit Rechten reden“, einige haben verstanden, dass das nicht geht, weil es nur die Diskursstrategie der neuen Rechten vergrößert. Heute konnte ich beobachten, wie hier oben mit den Rechten nicht nur geredet wird, sondern die Rechten auch noch die anderen oder einige andere im Magistrat mit Weihnachtsleckereien füttern durften. Na dann, wenn es den Gemeinschaftsgefühlen dient.

Die Armen in dieser Stadt werden natürlich effektiv gebraucht. Sie werden manchmal gebraucht als Wähler, sofern sie überhaupt noch wählen. Ihre Lungen werden gebraucht als Filter an großen Einfallstraßen, so als Lärmschutz, auch vor den Wohnungen, die dann etwas teurer sind. Wir haben Abstiegsängste in der Mittelschicht in Frankfurt, vor allem auch von solchen Leuten, die überhaupt nicht von irgendwelchen Abstiegen bedroht sind. Ich weiß nicht, wie enthemmt die sein werden bei der nächsten Krise. Man weiß nicht, was sich da ankündigt, aber es kann immer wieder sein in diesen Zeiten, dass die nächsten Krisenschübe kommen und dann drehen die vielleicht auch so ab.

Es wird so peinlich immer überredet oder nicht angesprochen, dass dieser Stadt und diesem Magistrat zwei Stadtkämmerer entstammen, die heute Funktionäre bei der AfD sind. Es wird auch nie darüber geredet. Ich erinnere mich, von 1981 bis 1985 da drüben sitzend, Herrn Gauland immer ins Gesicht gesehen zu haben und heute muss ich manchmal in Zeitungen lesen, er sei damals liberal gewesen. Aber dieser Alexander Gauland war damals schon ein rechter preußischer Ideologe und das war an vielen sei-

ner Entscheidungen auch zu sehen. Darüber wird weggeschwiegen, aber wenn so viele aus den eigenen Reihen hin zu AfD und sonstigen Nazis gehen, sollte man vielleicht einmal überlegen, woran das denn liegen könnte; sowohl was die Folgen der eigenen Politik als auch was den ideologischen Gehalt der eigenen Politik angeht.

Ich werde jetzt solche Sachen nicht sagen, wie ich sie immer sage, dass die Gewerbesteuer selbstverständlich erhöht werden muss und dass ich ganz zufrieden erst einmal im ersten Schritt wäre, wenn sie auf der Höhe von den Zeiten von Walter Wallmann liegen könnte, das erfüllt Sie wahrscheinlich schon mit Entsetzen. Ich würde es schön finden, wenn in der Stadt der Stiftung mal klar würde, dass eine Stadt, die sich immer mit ihren Stiftungen rühmt - und Antje Vollmer von den GRÜNEN hat einen großen Teil der Oberschicht sehr glücklich gemacht mit ihren Stiftungsgesetzänderungen Ende der Achtziger -, dass eine Stadt der Stiftungen immer auch eine Stadt der Steuerhinterzieher ist, wie das wohl zusammenhängt?

Wessen Haushalt ist es? Es ist der Haushalt des Kapitals und seines Magistrats und der Job von ÖkoLinX-ARL ist es, das wenigstens zu Protokoll zu geben.

Vielen Dank!

(Beifall)

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Dr. Renate Wolter-Brandecker:**

Vielen Dank, Frau Ditfurth! Mir liegen im Augenblick keine weiteren Wortmeldungen vor. Es sieht so aus, dass niemand in die zweite Runde gehen möchte. Dann bedanke ich mich für die Stellungnahmen und schließe diesen Tagesordnungspunkt.

## **Tagesordnungspunkt 8.**

**Stellvertretende  
Stadtverordnetenvorsteherin  
Dr. Renate Wolter-Brandecker:**

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 8., Entwurf Haushalt 2018, auf. Meine Damen und Herren, ich schlage vor, dass wir den Etatentwurf, also den Magistratsvortrag M 241, und die von mir unter Tagesordnungspunkt 6. genannten Drucksachen nunmehr den Ausschüssen zur Vorberatung unter Berücksichtigung meiner Liste zur Ausschussüberweisung zuleiten. Wir sind noch nicht bei dem nächsten Tagesordnungspunkt.

(Zurufe)

Das hatten wir eindeutig auch gesagt, wir nehmen die Wortmeldungen nicht vorher an, deshalb bitte ich Sie in der Tat ... dann dürfen Sie auch noch einmal laufen gleich. Wie eben gesagt, der Haushalt wird unter Berücksichtigung der Liste den Ausschüssen zugeleitet. Wer diesem Verfahren zuzustimmen gedenkt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. (Geschieht)

(Zurufe)

Das steht in den Papieren so drin. Damit ist es beschlossen. Für die Verabschiedung des Haushaltes gelten folgende Termine: Erstens: Die informatorische Lesung beginnt in den Ausschüssen am 18.01.2018. Zweitens: Die Ortsbeiräte müssen bis spätestens 26. Januar 2018 ihre Sitzungen abgeschlossen haben. Drittens: Stellungnahmen der KAV müssen bis zum 26. Januar 2018, 12.00 Uhr, im Büro der Stadtverordnetenversammlung sein. Viertens: Die Abgabefrist für die Etatanträge der Fraktionen und der fraktionslosen Stadtverordneten ist der 16. Februar 2018, 12.00 Uhr, ebenfalls im Büro der Stadtverordnetenversammlung. Fünftens: Die zweite Lesung beginnt in den turnusmäßigen Ausschusssitzungen am 8. März 2018. Sechstens: Der Etat wird von der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung am 22. März 2018, ab 16.00 Uhr, verabschiedet. Ich stelle fest, die erste Lesung des Etats ist damit beendet.

8. Entwurf Haushalt 2018 mit Finanzplanung und eingearbeitetem Investitionsprogramm 2018 - 2021 hier: Überweisung an die Ausschüsse.....	75
Vortrag des Magistrats vom 08.12.2017, M 241	
9. <b>Frankfurt-Nordwest (Gemarkung Niederursel und Praunheim)</b> <b>Vorbereitende Untersuchungen für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme</b> <b>gemäß § 165 (4) BauGB</b> .....	76
Vortrag des Magistrats vom 08.09.2017, M 176	
<u>hierzu:</u> Antrag der BFF vom 28.11.2017, NR 461	
<u>hierzu:</u> Gemeinsamer Antrag der CDU, der SPD und der GRÜNEN vom 04.12.2017, NR 463	
<u>hierzu:</u> Antrag der FRANKFURTER vom 05.12.2017, NR 464	
<u>hierzu:</u> Antrag der BFF vom 14.12.2017, NR 474	
<u>hierzu:</u> Anregung des OBR 8 vom 02.11.2017, OA 195	
Stadtrat Mike Josef: .....	76
Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:.....	85
Stadtverordneter Sieghard Pawlik, SPD:.....	87
Stadtverordneter Manuel Stock, GRÜNE: .....	90
Stadtverordnete Elke Tafel-Stein, FDP:.....	92
Stadtverordneter Mathias Mund, BFF:.....	94
Stadtverordneter Dr. Erhard Römer, FRANKFURTER: .....	97
Stadtverordneter Eyup Yilmaz, LINKE:.....	99
<b>Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:.....</b>	<b>101</b>
Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:.....	103
Stadtverordneter Sieghard Pawlik, SPD:.....	106
Stadtverordneter Ulrich Baier, GRÜNE: .....	107
10. Keine Landrechte für diskriminierende Kuwait-Airlines in Frankfurt.....	108
Antrag der AfD vom 01.11.2017, NR 432	
<u>hierzu:</u> Antrag der AfD vom 13.12.2017, NR 472	
Stadtverordneter Dr. Dr. Rainer Rahn, AfD: .....	108
11. Labsaal öffnen .....	108
Antrag der LINKE. gemäß § 17 (3) GOS vom 13.12.2017, NR 473	
Stadtverordnete Astrid Buchheim, LINKE:.....	108
12. Kommunales Wahlrecht für alle.....	109
Anregung der KAV vom 13.09.2017, K 45	
Stadtverordneter Nico Wehmann, FRAKTION:.....	109
Stadtverordneter Gregor Amann, SPD:.....	110
Stadtverordneter Taylan Burcu, GRÜNE:.....	111
Stadtverordnete Merve Ayyildiz, LINKE:.....	112
Stadtverordneter Nico Wehmann, FRAKTION:.....	113



**Stadtverordneter Eyup Yilmaz, LINKE.:**  
(fortfahrend)

Meine Damen und Herren, zum Schluss möchte ich sagen, Wohnraum darf keine Ware sein. Wir wollen eine Stadt, in der das Wohnen ...

**Stadtverordnetenvorsteher  
Stephan Siegler:**

Herr Yilmaz, Ihre Redezeit ist überschritten.

**Stadtverordneter Eyup Yilmaz, LINKE.:**  
(fortfahrend)

... ein bedingungsloses Recht für alle ist, völlig egal für welche ...

**Stadtverordnetenvorsteher  
Stephan Siegler:**

Ich habe jetzt Ihr Mikrofon abgeschaltet, weil Sie schon so lange über Ihrer Redezeit waren. Sie können gerne noch eine weitere Wortmeldung abgeben.

(Beifall)

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Zieran von ÖkoLinX-ARL. Bitte!

**Stadtverordneter Manfred Zieran, ÖkoLinX-ARL:**

Guten Abend!

Wie schön, wieder einmal hier zu stehen. Die ganze Debatte geht an dem Problem vorbei. Die FDP hat dazu sowieso nichts zu sagen, das wissen wir. Das war völlig neben dem Thema.

(Zurufe, Heiterkeit)

Ihr redet nicht über Stadtentwicklung, das ist das Problem. Hier wird nur über Bauentwicklung geredet. Es gibt überhaupt keine Vorstellung von der Entwicklung dieser Stadt und wohin diese Stadt gehen soll. Auch im Stadtplanungsamt gibt es anscheinend eine regressive Entwicklung. Man ist sich überhaupt nicht mehr bewusst oder will sich nicht be-

wusst sein, wann man in dieser Stadt einen bestimmten Konflikt eingehen sollte. Ich werde das immer wieder sagen. Ich kann diese Reparaturlogik von Herrn Pawlik und anderen hier einfach nicht mehr hören! Dann machen wir da noch fünf Einheiten, hier noch zehn Einheiten und da noch 15 Einheiten. Wir reparieren die Stadt. Die Strukturmerkmale machen die Stadt für die normalen Menschen unbewohnbar, das heißt, die, die nicht im Geld schwimmen, die Mittelschicht und die Unterschicht. Ihr entwickelt eine Stadt, die diese Menschen vertreibt.

(Zurufe)

Das Interesse, das hier gefeatured wird, ist das Interesse des Immobilienkapitals. Wenn ich die Wohnungsstruktur nachhaltig ändern will, muss ich erst einmal untersuchen, was wir hier in Frankfurt durch die Kapitalkonzentration haben. Wir haben eine Zentralisierung an Arbeitsplätzen, eine Zentralisierung an bestimmten Punkten, die eine notwendige Struktur im Bauwesen nach sich ziehen muss. Wenn man nicht an diese Punkte herangeht und diese Punkte bekämpft, dann gerät die Stadtregierung natürlich unter Zugzwang und wird sich diesem Strukturzwang beugen oder beugen müssen - je nachdem, wie man will. Ich kann verstehen, wenn man sich diesem Zwang nicht entziehen kann. Das Kapital ist etwas stärker und qualifizierter als das, was hier zum Teil an hilflosen Maßnahmen geäußert wird, insbesondere vonseiten der FDP.

(Zurufe)

Das muss man hier immer wieder betonen. Ihr habt gar nichts dazu zu sagen. Die SPD versucht wenigstens, Reparaturvorschläge zu machen. Ihr versucht nur, alles kaputt zu reden. Das heißt, die Interessenvertretung muss zugunsten der Menschen gegen die Interessen des großen Kapitals verschoben werden.

Die City wird weiter ausverkauft. So lange das so ist, wird es solche Stadtviertel auf der grünen Wiese geben. Das ist eine völlig unmögliche Stadtplanung und das kann man auch nicht gut- oder schönreden, wenn man von einer abgeschotteten Stadt redet, wie Mike Josef das gemacht hat. Eine Stadt hat immer Grenzen und es geht darum auszuta-

rieren, wieweit die Grenzen verschoben werden können: Welches Wachstum ist noch möglich, das für alle mehr Lebensqualität bringt und gleichzeitig mehr Leute in die Stadt hineinlässt? Wen will ich in der Stadt haben? Will ich hier noch mehr Arbeitsplätze zentralisieren und dadurch das Land draußen weiter kaputtmachen? Denn dass die Gebiete so strukturschwach sind und dort niemand mehr wohnen will, liegt daran, dass es da draußen keine Infrastruktur mehr gibt - weder Kultur noch ein Gesundheitswesen. Es gibt außerhalb der Stadt Frankfurt zum Teil gar keine Ärzteversorgung mehr.

(Zurufe)

So lange diese Strukturfrage nicht diskutiert und angegangen wird, so lange wir nicht sagen, Schluss mit der Verwertung des Grund und Bodens für die Profite des Kapitals, für private Interessen, wird hier nichts zu steuern sein. Wir müssen den Grund und Boden wieder in die Hand der Stadt nehmen.

Zur Qualität der Reparaturmaßnahmen und der Frage, warum ein Stadtviertel auf der grünen Wiese gemacht werden muss und es hier nicht entstehen darf: Dort ist der Widerstand scheinbar am geringsten. Man hat Angst vor der Auseinandersetzung hier in der City und will diese Auseinandersetzung nicht. Man denkt, man kann von dieser Kuh - jetzt bin ich im biologischen Bereich, weil hier so schön organisch diskutiert wird -, von diesem Kapital - ich will jetzt nicht weiter im biologischen Bereich bleiben - ein Stück abknapsen. Man gibt denen so 70 bis 80 Prozent ihres Gewinns, obwohl man nach der gesetzlichen Lage viel mehr abschöpfen könnte. Es bleiben ein paar Brosamen für die Stadtentwicklung übrig. So lösen wir das soziale Wohnungsproblem nicht. Wir lösen es nicht, wenn wir hier in Frankfurt weiter Luxuswohnungsbau betreiben. Jetzt wird der größte Erfolg gefeiert, dass die SPD 30 Prozent beziehungsweise bei der ABG 40 Prozent sozialen Wohnungsbau durchgesetzt hat. Aber der Rest ist doch der größere Anteil. Könnt ihr alle nicht rechnen? Das heißt, mathematisch gehen wir weiter in die falsche Richtung, die zu einer falschen Strukturentwicklung in dieser Stadt Frankfurt führt. Das hat nichts mit Ängste schüren zu tun. Diejenigen, die dort vor Ort für ihren Ort kämpfen, die einen für die Gärten, die anderen für die Äcker,

muss man nicht lächerlich machen. Die könnten sich genauso lächerlich über diese Figuren hier im Stadtparlament machen, die diesen Kapitalentscheidungen zulasten der Menschen in den Stadtteilen, draußen in den Wohngebieten, aber auch in den Wohngebieten hier, nichts entgegenzusetzen haben.

(Beifall)

Ich finde es schade, dass sich die LINKE dieser Strukturentwicklung angepasst hat, wenn auch mit sehr schönen Kriterien.

(Zurufe)

Ihr stimmt dafür. Schade, ich hätte es mir anders gewünscht. Aber immerhin sind ein paar Kriterien etwas, die vielleicht demnächst dazu führen, dass ihr den Weg nicht bis zum Ende mitgeht. Auch den Widerstand der Bürger muss man ernst nehmen und nicht nur sagen, dass man ihn ernst nimmt. Man muss ihn real ernst nehmen. Es sind inzwischen etwa zehn Bürgerinitiativen da draußen. Es handelt sich um Bürger aus verschiedenen Bereichen, die dagegen kämpfen. Es sind leider auch Bürger dabei, die nicht wissen, wo die Grenzen der Verteidigung oder eines richtigen Weges sind. Das, was gegenüber Mike Josef von einem gewissen Herrn Rühl geäußert wurde, ist einfach außerhalb jedes Diskurses. Das kann man nur scharf verurteilen. Wir von der Bürgerinitiative Grüne Lunge werden dafür sorgen, dass solche rassistischen Äußerungen in dieser Auseinandersetzung nicht noch einmal getätigt werden. Wenn so etwas in einem Ausschuss passiert, dann hat derjenige, der dort Rassismus äußert, in diesem Ausschuss nichts mehr verloren und man sollte ihn bitten, aus dem Raum zu gehen.

(Beifall)

An dem Punkt könnten die Ausschussvorsitzenden konsequenter werden. Also, keine Nordwestbebauung, Grund und Boden in den Griff kriegen und nicht mehr verkaufen, die Vermarktung der ganzen Sachen in die eigene Hand nehmen, die prozentuelle Zahl umdrehen, das heißt, den Versuch unternehmen, die 40.000 Sozialwohnungen, die seit 1990 vernichtet worden sind, wieder aufzuholen - 70 bis 80 Prozent auf dem ersten Förderweg, der Rest für Familien auf dem zwei-

ten Förderweg und für gemeinschaftliche Wohnprojekte, den Luxuswohnungsbau überhaupt nicht mehr zulassen. Die Stadt müsste einen wirklichen Konfliktkurs gegen Investoren fahren, die die Stadt mit ihren Interessen hardcore unter Druck setzen.

(Zurufe)

Da ist mir das Stadtplanungsamt nicht klar genug. Als Ortsbeirat bekommt man im Stadtplanungsamt zu hören, dass nicht die gesamten gesetzlichen Möglichkeiten abgeschöpft werden, obwohl es bis zu 60 Prozent sein könnten, dies aber nicht gemacht wird, weil das Eigentum auch seine Verwirklichung haben muss. Nein, das Eigentum muss sich nicht verwirklichen, die Menschen müssen sich in der Stadt Frankfurt verwirklichen.

(Zurufe)

Die Selbstbestimmung auch armer Menschen und die Möglichkeiten der Entfaltung ihres Lebens stehen im Vordergrund und nicht die Entfaltung des Gewinnbeutels des Kapitals in dieser Stadt.

(Beifall, Zurufe)

Aber das wird die FDP nicht kapieren, erst im nächsten Leben.

(Zurufe)

Wir werden auf der Seite der Bürgerinitiativen gegen solche Projekte kämpfen, die das soziale Problem nicht lösen, die das ökologische Problem verschlechtern und die sich auch nicht der Problematik einer ökologischen Stadtentwicklung stellen. Das gibt es für die Leute heute gar nicht mehr. In den Achtzigerjahren wurde hier im Parlament wenigstens über ökologische Stadtentwicklung diskutiert. Damals haben wir einen entsprechenden Antrag vorgelegt. Heute weiß das keiner mehr oder man redet nicht mehr über Baumaterialien, die außerhalb brennbarer Dämmstoffe liegen. Darüber wird nicht geredet, weil es zu teuer beim Bauen ist, also nimmt man die Styroporlösung oder was weiß ich. Vor dieser Entwicklung habe ich Angst, nämlich dass diese Stadt immer weiter in diese Richtung geht. Die sozialen Gräben werden vertieft, die Zerstörung der Natur in der Stadt wird vorangetrieben, die Gesund-

heitsbedingungen der Menschen in der Stadt verschlechtern sich.

Der Nordwesten ist Teil dieser Entwicklung, dieses Ausweichens der Verantwortungsträger der Stadt Frankfurt vor der Auseinandersetzung mit denjenigen, die die Stadt in eine Negativbilanz gegenüber den Menschen und der Natur hineintreiben. Wir sind gegen die Bebauung des Nordwestens und gegen das Innovationsviertel. Bebaut die Baulücken, bebaut das Areal des alten Polizeipräsidiiums und setzt gefälligst Sozialwohnungsbau und geförderten Wohnungsbau für Menschen, die nicht so viel Geld haben, durch. Und den anderen Kram brauchen wir in Frankfurt nicht. Es muss Schluss sein mit diesem Bauen für eine Gruppe, die ganz oben ist. Die rote Lampe leuchtet. Die Brexit-Leute gehen nach Paris, vielleicht habt ihr das noch nicht mitbekommen.

Tschüss!

(Beifall)

**Stadtverordnetenvorsteher  
Stephan Siegler:**

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Dr. Kößler von der CDU-Fraktion. Bitte!

**Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:**

Herr Vorsteher,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

In puncto Theatralik kann ich das eben eingeschlagene Niveau nicht ganz halten. Ich werde mich aber bemühen, ein bisschen auf die Beiträge einzugehen, die wir in der Debatte gehört haben und die durchaus bemerkenswert sind. Ich glaube schon, dass das ein Thema ist, bei dem es sich lohnt, dass man miteinander spricht und aufeinander eingeht, vor allen Dingen, weil hier heute keine abschließende Entscheidung getroffen wird, sondern - das ist ganz zentral - mehr so etwas wie ein Startschuss gegeben und ein Prozess begonnen wird, bei dem noch miteinander zu reden sein wird, was genau wann als Entscheidung zu fällen ist.